Wechsel

Autor(en): **Matthey, Maja**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1906)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573743

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

chlüpft! Wyß si si gsin wien der Tod un hein g'schlottret. Aber si hei nüt meh chönne d'Sach ungschiendi mache.

Von da an hei si kei rüewige Stund meh ghaben. Ds Britsche-Mandli ischt es grüßelichs Unghür worden, won all Nächt ischt chon, si plaget het, ne ds'Gfiecht het uber d'Schüpfi usigjagt, ne d'Chiesleni het z'bläien tan un ne-n-eso ds'Läbe uf em Stalde ganz het unmüglich g'macht. Kei Mensch het ne chönne hälfe, un eso het es tschuppli Jahr nieme-n-uf e Stalde z'Bärg dörfe.

Da chunt eis e gschide Dokter i d's Land, der het ne chönne hälfe. Dr Chüijer het es Munichialb müeße-n-ufzieh un nu säx Jahr nüt anders wan ganzi Milch gän, un ses drnah uhi uf Stalde tuen, aber bi Lib und Fären selber numme bis zur Legi gan: dr Stier wärdi denn dr Wäg witer scho finden. Si hein dem Dokter gfolget un na säx Jahren dr Stier uf Stalden tan. Er ischt gredig usi grad gege ds' Stafel gsprunge; dr Chüijer het hinder dr Legi zuegluegt. Aber es het nen drnah geng g'schüttlet vor Gruse, wenn er oppa erzellt het, was er du da gsiehn het.

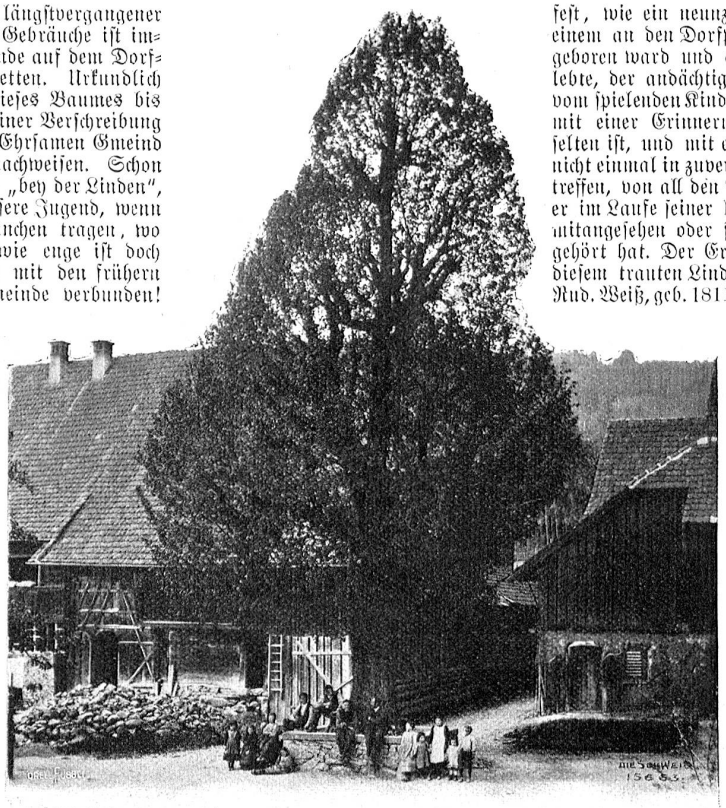
Chum ischt dr Stier bir Hütte, chunt das Unghür gege-ne, un du hei die zsäme-n-afah zanke un stritte, hein Brüela usglah, daß toßet het wien-e Lauwene, hei am Boden umha g'stampfet, daß wit und breit alls het zittret, sie-n-uf enandre los, daß d'Fätze sin von ne-n-abhi ghanget, un das ischt gange, bis daß beidi zsäme sin tot uf em Läger gsin. Dr Chüijer het en teüfe Süfzger lan gan.

Dr Stalde-n-ischt wieder erlößte gsin; si sin im andre Jahr wieder uehi z'Bärg. Aber es het nieme-r-meh gluftet mit allem Heilige d's Gspött z'trieben, un menge Aetti het seinen Buebnen di Gschicht verzellt un si drmit g'warnet vor söttige bösne Sache-n-un Sünde.

Robert Märti, Golzwil.

Die Dorflinde zu Mettmenstetten.

Ein lebendiger Zeuge längstvergangener Zeiten, Sitten und Gebräuche ist immer noch die stattliche Linde auf dem Dorfplatz in Ober-Mettmenstetten. Urkundlich läßt sich die Existenz dieses Baumes bis in das Jahr 1660 bei einer Verschreibung neuer Wohnhäuser der „Ehrsamen Gmeind Ober-Mettmenstätten" nachweisen. Schon in jener Schrift heißt es „bey der Linden", und heute noch weiß unsere Jugend, wenn sie kaum die jungen Beinchen tragen, wo die Linde steht; denn wie enge ist doch dieser Platz und Baum mit den frühern Vorgängen unserer Gemeinde verbunden! Unter dem Schatten dieser Krone übten sich bis vor wenigen Jahren unsere Knaben der Realschule im Armbrustschießen auf den „Tätsch", nachdem sie vorher mit fliegender Schweizerfahne, „Schützenplatte" und Armbrust in Reih' und Glied geordnet sich im Dorfe Geld für die „Schützengaben" gesammelt. Der „Dorfplatz" war in ältern Zeiten der Versammlungsort der Gemeinden, und noch heute tummelt sich alltäglich der nächsten Umgebung junge Generation unter diesem ehrwürdigen Baume. — Sozusagen einem Zufall ist es zu verdanken, daß unser Bild noch für die Oeffentlichkeit gewonnen werden konnte. In anmutiger Weise hält es fest, wie ein neunzigjähriger Greis, der in einem an den Dorfplatz angrenzenden Hause geboren ward und all seine Lebenstage verlebte, der andächtig lauschenden Hörerschaft vom spielenden Kinde bis zum gereiften Mann mit einer Erinnerungsschärfe, wie sie sonst selten ist, und mit einer Genauigkeit, wie sie nicht einmal in zuverlässigen Schriftstücken zu treffen, von all den Begebenheiten erzählt, die er im Laufe seiner langen Lebensjahre selbst mitangesehen oder seine Vorfahren schildern gehört hat. Der Erzähler, der so gerne unter diesem trauten Lindenbaum verweilte, Hans Rud. Weiß, geb. 1811, ist nun letzten Dezember im hohen Alter von fünfundneunzig Jahren als damals ältester Bürger der Gemeinde gestorben. Die Linde aber wird noch viele Jahre stets in neues Grün sich kleiden und dieselben früherscheinenden Blüten tragen, wie wohl seit vollen dreihundert Jahren. Die so keck und aufmerksam dreinschauenden Kinder auf dem Bilde können nochmals zu Greisen und Greisinnen heranwachsen und ihrer Nachfolge von dieses Baumes Geschichte erzählen; die Linde kann dann noch eine ebenso üppige Vegetation aufweisen wie gegenwärtig, wenn nicht elementare Gewalten ihren frohen Wuchs stören.



Die Dorflinde zu Mettmenstetten (Phot. Rud. Funk).

Hs. Ulr. Vollenweider,
Sternen-Mettmenstetten.

Wechsel

Drängen die Stunden in fliegender Eile,
Herz, o mein Herz, wo bleibt die Zeit?
Kaum ist erklommen die erste, die steile
Stufe zum Glück, und schon jagt weit
Ueber and'rer Feld und Wiese
Sehnsucht neue Paradiese.

Und es erwachen die feinen, die fernen
Freuden von einer ernsten Art,
Und bis hinauf zu den winkenden Sternen
Rast der Gedanken freie Fahrt.
Wollen kühn in Wunsch und Wagen
Erd' und Himmel zusammentragen.

Aber dazwischen in wirbelnder Schnelle
Reiten die Stunden, wie ein Traum,
Leben und Lachen und Wolke und Welle,
Sie zerfließen, ich merk' es kaum —
Nur das ewige Werden und Wollen
Duftet aus den Frühlingsschollen.

Maja Matthey, Ravecchia.